



## Der Kompilator des STTH

Sein Arbeitseifer, wurde über Wang Ch'i gesagt, habe zu seiner Zeit seinesgleichen gesucht. Aber damit ist wohl der Einsatz bei seinen publizistischen Projekten, in den letzten Jahrzehnten seines Lebens, gemeint. Dieses Leben währte mindestens 84 Jahre, doch weder das Todes-, noch das Geburtsjahr sind überliefert. Geschätzt dürften das die Jahre 1535 bis 1620 sein.

Wie oft ist das Jahr, in dem Wang Ch'i die Reichsprüfung ablegte, das erste sicher feststehende Jahr seines Lebens: 1565. Das war die Voraussetzung für eine Amtlaufbahn im Dienst des Kaisers. Gleich danach wurde er Kreisvorsteher in der heutigen Provinz Jiangxi, eine typische Anfängerstellung. Großartig sollte seine Laufbahn sich nicht gestalten. Nur einmal, 1570, wirkte er für kurze Zeit in der Hauptstadt, als Zensor. Dort geriet er in hauptstädtische Ränkespiele, eckte wohl auch durch einige schroffe Wesenszüge an, wurde wieder in die Provinz „verbannt“. Fortan wirkte er in mehreren Gegenden des Reiches in niederen Positionen, bis er im Jahre 1581 den Dienst quittierte. Die hierfür notwendige Begründung war, daß er seine betagten Eltern pflegen müsse.

Wang Ch'i zog sich in seine Heimatstadt Shanghai zurück, damals ein malariaverseuchtes Provinzkaff. Dort schuf er sich ein Anwesen, an den Ufern des Flusses Wu-sung, dem er den Namen „Pflaumenblütenquell“ gab und auf dem zehntausend dieser beliebten Blütenbäume gestanden haben sollen. Vielleicht sollten sie ihm ein angenehmes Kleinklima schaffen, vielleicht wollte er sich allein der Blütenpracht erfreuen, vielleicht auch verband er damit kommerzielle Interessen. Unklar ist nämlich, woher sein Vermögen stammte, doch sicher ist, daß dieser Name Hinweischarakter hatte. Er erinnert an den „Pfirsichblütenquell“ des berühmten Einsiedlerdichters T'ao Ch'ien im 4. Jahrhundert.

Im Unterschied zu T'ao wurde Wang Ch'i jedoch nicht für seine Dichtungen gerühmt, sondern für seine – meist umfangreichen – gelehrten Werke. Die Fortsetzung zu einer bekannten Enzyklopädie zählt dazu, ebenso das Pai-shih hui-pien in 175 Kapiteln, eine Sammlung von historischen Anekdoten, ein Kommentar zu dem Klassiker Chou-li, ein Werk über forensische Medizin, denn auch sein Vater Wang I war bereits als Mediziner hervorgetreten. Am eigenständigsten war wohl ein 24 Kapitel umfassendes Werk über die Salzproduktion und damit verbundene Dinge seiner Gegend. Dieses wurde um 1614 abgeschlossen, und das ist auch das letzte sicher bezeugte Lebensjahr.

Als im 18. Jahrhundert eine Gelehrtenkommission eine neue Kaiserliche Bibliothek zusammenstellen sollte, prüfte sie auch sieben seiner Werke. Sie fand in jedem „kleine Fehler“, was in der Regel bedeutete, daß irgendetwas darin der neuen Fremddynastie der Mandschu-Ch'ing nicht paßte. Keines von seinen Werken wurde also in die Kaiserliche Bibliothek aufgenommen, und so sind diese Werke weitgehend verschollen. Vielleicht wurde das eine oder andere sogar verboten.

In den letzten Jahren seines Lebens brachte Wang Ch'i also, von seinem Sohn Wang Ssu-i unterstützt, das STTH heraus: ein Mammutunternehmen, allein schon wegen der zahlreichen Holzschnitte in ihm. So nach und nach werde ich zählen, wieviele Druckstöcke für Text und Abbildungen zu schneiden waren, und hoffentlich lassen sich noch Einzelheiten hierzu finden, denn nach dem Brauch der Zeit mußte Wang Ch'i dieses Druckwerk selbst finanzieren.

Leider ist ein Porträt von Wang Ch'i wohl nicht überliefert. Aber wer weiß? Manchmal haben auch chinesische Künstler ein Selbstporträt in ihre Gemälde eingeschmuggelt. Warum sollte nicht auch unter den zahlreichen Darstellungen von Menschen im STTH nicht auch eine stecken, die seine Erscheinung wiedergibt?